

Banken: Der digitale Geldbeutel ist immer mehr im Kommen



Dr. Alexander Endlich, Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Hegau-Bodensee.
swb-Bild: Wöhrstein

Unsere Welt ist auch in Sachen Geld ganz schön in Bewegung, zumal »Geld« auch immer virtueller wird, es immer mehr Wege gibt, es auszugeben sowie anzulegen. Wie wird das in einigen Jahren aussehen? Das fragte das Wochenblatt die/den Vorstandsvorsitzenden der Sparkasse Hegau-Bodensee, Dr. Alexander Endlich, sowie den Co-Vorständen Markus Dauber und den Vorstand Daniel Hirt, von der im letzten Jahr durch eine Fusion aus den Volksbanken Offenburg-Ortenau und Schwarzwald-Baar-Hegau entstandenen »Gestalterbank«.

Wochenblatt: Wird es in 20 Jahren für die Menschen noch »ihre Hausbank« geben? Und wenn ja, weshalb?

Markus Dauber (Gestalterbank): »Da möchte ich mit einem Zitat von Antoine de Saint-Exupery antworten: »Die Zukunft soll man nicht voraussehen wollen, sondern möglich machen«. Und exakt das meinen wir, wenn wir unser Leitbild der Volksbank eG mit den drei starken Begriffen »Zukunft | Gemeinsam | Gestalten« zusammenfassen.«

Daniel Hirt (Gestalterbank): »Das Umfeld ändert sich doch rasant: gesellschaftlich, sozial, politisch, technologisch und wirtschaftlich. Dies hat erhebliche Konsequenzen für alle, die im Wirtschaftskreislauf tätig sind und natürlich auch für die Volksbank. Die aktuelle Covid19-Pandemie beschleunigt viele Entwicklungen – zum Beispiel die Veränderungen der Digitalisierung. Homeoffice, digitaler Unterricht an

Schulen und Universitäten, digitale Sitzung und Konferenzen ... Wer hätte sich das vor einem Jahr in diesem Ausmaß vorstellen können? Unsere Genossenschaft blickt auf eine über 150jährige erfolgreiche Geschichte zurück – das können weltweit nicht viele Unternehmen von sich behaupten und zeigt deutlich: mit »Veränderungen« kennen wir uns wirklich gut aus.«

Markus Dauber: »Noch nie in unserer Firmengeschichte war unsere



Genossenschaft mit den juristischen Sitzen in Offenburg und Villingen-Schwenningen erfolgreicher als heute. Mit über 240.000 Kunden, 120.000 Mitgliedern, über 6 Milliarden Euro Kreditvolumen, über 9 Milliarden Bilanzsumme und etwa 1.000 »Zukunftsgestaltern« (Mitarbeitenden) ist unsere Volksbank nicht nur die größte Volksbank in Baden-Württemberg, sondern auch eine der fünf größten Volksbanken in Deutschland. Die beschriebene Transformation betrifft alle Sektoren unseres Landes. Die Ge-

staltung dieser Veränderungstreiber bedarf Innovationen und Investitionen. Und exakt hier kommt unsere Volksbank ins Spiel, denn: Unsere Mitglieder und den Mittelstand bei der Transformation mit den genossenschaftlichen Prinzipien Partnerschaftlichkeit, Transparenz, Solidarität, Vertrauen, Fairness und Verantwortung als verlässlicher Bankpartner zu begleiten und die Kultur der Selbständigkeit zu fördern – Das ist unser »WARUM«!

Daniel Hirt: »Und genau vor diesem Hintergrund sind wir davon überzeugt, dass die Volksbank eG auch in 20 Jahren als Genossenschaft für ihre Mitglieder »Die Hausbank« sein wird. Etwas anders als heute, noch innovativer, sicher digitaler und gleichzeitig mit Beratern vor Ort, aber eben wie schon seit über 150 Jahren partnerschaftlich, verlässlich, fair und vertrauensvoll.«

Dr. Alexander Endlich (Sparkasse Hegau-Bodensee): »Davon bin ich überzeugt. Geld wird immer bewegt, geparkt oder angelegt werden, und es wird immer Bedarf zur Finanzierung geben. Die Menschen in Deutschland vertrauen ihrer Hausbank – das zeigt sich gerade in Krisenzeiten und gilt für Sparkassen in besonderer Weise. Keiner Institutsgruppe vertrauen die Menschen so sehr, wie den Sparkassen; niemand hat so

viele Kunden wie wir. Und auch wenn unsere Kunden immer mehr Dienstleistungen von uns bequem von zu Hause aus über das Internet abrufen – spätestens, wenn es um komplexe Finanzbedarfe, wie eine Immobilienberatung geht, ist der persönliche Kontakt mit dem vertrauten Berater der Sparkasse wichtig. Sparkassen gibt es seit über 200 Jahren. Sie spielen auch in Zukunft dank ihres starken Markenkerns, ihres spezifischen Wissens (regional- und mentalitätsspezifisch) und ihrer Stabilisierungsfunktion für die Wirtschaft vor Ort eine zentrale Rolle. Zugleich hängt die Zukunftsfähigkeit davon ab, wie wir uns innerhalb des neu entstehenden digitalisierten regionalen Ökosystems positionieren. Also müssen und werden wir unsere Stärke leben, uns weiterentwickeln und alle Möglichkeiten nutzen.«

Wochenblatt: Die Frage nach der Abschaffung des Bargelds taucht immer wieder auf – wir lange werden wir es wohl noch im Geldbeutel haben? Und wie hoch ist der Anteil des digitalen Zahlungsverkehr inzwischen bei Ihnen?

Dr. Alexander Endlich: »Niemand weiß, was auf lange Sicht sein wird. Bargeld ist ein Stück geprägtes Vertrauen und wird in der Euro-Zone, solange die Menschen Bargeld haben wollen, auch nicht abgeschafft werden. Allerdings nimmt der Anteil der bargeldlosen

Zahlungen zu, seit Beginn der Corona-Krise hat insbesondere das kontaktlose Bezahlen einen enormen Schub bekommen. Innovationen führen dazu, dass sich der Konsum, die Arbeit und die Kommunikation miteinander verändern. Dies hat auch Auswirkungen auf die Art und Weise der Bezahlung. Tendenziell wird der Anteil der Bargeldzahlungen in den kommenden Jahren weiter sinken, Bargeld wird es aber weiter geben. Das ist im Übrigen auch in den derzeit stattfindenden Konsultationen der EZB zur Einführung eines digitalen Euros so vorgesehen. Der digitale Euro unterstützt das Innovationsstreben in Europa. Er kann in Zukunft eine Ergänzung werden, Bargeld ersetzen wird er bislang nicht.«

Daniel Hirt: »Der Anteil der bargeldlosen Zahlungen nimmt schon lange Jahr für Jahr zu. Am Beliebtesten ist unsere Girocard. Rund 100 Millionen Karten sind im Umlauf, weit über 200 Milliarden Euro werden mit der Girocard sicher und komfortabel abgewickelt. Das Bezahlen per Smartphone steht mit einem Anteil von rund 5 Prozent dagegen noch ganz am Anfang. Die Corona Krise hat den Trend zum bargeldlosen Bezahlen deutlich beschleunigt. Auch Kleinbeträge werden zunehmend per Karte bezahlt. Kartenzahlungen sind nicht nur bequemer, sondern auch hygienischer. Eine »bargeldlosen Gesellschaft« sehe ich aber noch lange nicht.«

Markus Dauber: »Das Zahlungsverhalten unserer Privatkunden ist mit denen anderer Banken vergleichbar.

Dennoch ist der Anteil des digitalen Zahlungsverkehrs bei unserer Volksbank eG – Der Gestalterbank im Vergleich zu anderen Banken extrem hoch und liegt bei über 90 Prozent des gesamten Zahlungsverkehrs unserer Bank. Obwohl insgesamt »mittelständisch« ist unsere Volksbank im digitalen Zahlungsverkehr eine echte Größe in Deutschland.

Grund ist die in dieser Form einmalige Expertise im »Händlerkundengeschäft«. Seit über 20 Jahren optimieren wir den bargeldlosen, kartengestützten Zahlungsverkehr für Einzelhändler, Filialisten, Hotellerie, Gastronomie in deren stationären (Filialen) und digitalen (eCommerce) Vertriebswegen. Wir verarbeiten über eine viertel Milliarde Transaktionen mit einem Umsatz von über 13 Milliarden Euro. 220 Mitarbeiter an den Standorten Offenburg, Villingen, Dresden, Hamburg, Berlin, Wolfratshausen am Starnberger See und 5 weiteren Standorten in

Süddeutschland betreuen etwa 50.000 Kunden – eine beeindruckende Erfolgsgeschichte »Made in Baden«.

Wochenblatt: Die Niedrigzinsphase dauert nun schon über ein Jahrzehnt an und belastet die Banken seither. Aber wie wird es weiter gehen? Angesichts der enormen Schulden, die aktuell im Zuge der Corona-Krise durch die Staaten gemacht wird, wird wahrscheinlich alles dafür getan, die Zinsen weiter unten halten zu können. Welches Maß an Inflation wäre aus Ihrer Sicht »gesund«?

Dr. Alexander Endlich: »Vor dem Hintergrund der zum Teil gigantischen Staatsverschuldungen in Europa und der nach wie vor vorhandenen schwachen Inflationsraten werden die Notenbanken an ihrer Politik festhalten. In den nächsten Jahren und insbesondere im laufenden Jahr 2021 ist weiterhin mit Zinsen auf niedrigem, zum Teil negativen Niveau zu rechnen. Erst, wenn sich die Inflation in dem festgelegten Zielkorridor von rund zwei Prozent festgesetzt hat, ist perspektivisch auch mit einem ansteigenden Zinsniveau zu rechnen. Wer aber eine Immobilie – zum Beispiel zur eigenen Altersvorsorge – erwerben oder für andere

demie und der Lockdown-Maßnahmen vorerst gestoppt ist und es wird noch eine ganze Zeit brauchen, bis sich die Wirtschaft wieder erholt. Die EZB bekräftigt, dass sie an ihrer ultra-lockeren Geldpolitik festhält und mit unvorstellbaren Summen den geldpolitischen Stimulus beibehält. Auch wenn die Notenbanken weltweit sicherlich »am Limit« agieren, muss man resümieren, dass das Ziel einer Inflationsrate von 2 Prozent in weiter Ferne liegt. Folglich werden uns die negativen Geldmarktzinsen noch sehr lange erhalten bleiben und damit zwangsläufig auch die Firmen- und Privatkunden der Banken erreichen.«

Markus Dauber: »Die Frage nach einer »gesunden« Inflationsrate muss man differenziert beantworten. Wir befinden uns in der größten Wirtschaftskrise der Nachkriegsgeschichte. Historisch führten große Wirtschaftskrisen oft zu starker Inflation oder Deflation. Das Phänomen der »Deflation« konnten wir zum Beispiel im letzten Quartal 2020 beobachten. In Summe sind die Preise gesunken – nicht gestiegen! Die Folgen einer Wirtschaftskrise hängen davon ab, ob ein Angebots- oder ein Nachfrageschock entsteht. Insgesamt gehen wir davon aus, dass nach



Daniel Hirt, Vorstand der »Gestalterbank« Volksbank, mit Wurzeln im Hegau und ehemaliger Vorstandsvorsitzender der Volksbank Hegau, die 2012 mit der Volksbank Schwarzwald-Baar fusionierte.
swb-Bild: Gestalterbank

Anschaffungen einen Kredit benötigt, profitiert weiter vom niedrigen Zinsniveau. Für Anleger wird das regelmäßige Investieren in Wertpapiere noch wichtiger werden.«

Daniel Hirt: »Das fundamentale Umfeld in Europa zeigt, dass die Konjunkturerholung im Euro-Raum aufgrund der Corona-Pan-

der Krise sich die Angebotsseite schnell wieder erholen wird. Dies spricht dafür, dass die Inflationsrate insgesamt niedrig bleibt. Wer seine Vermögenswerte dauerhaft vor negativen Renditen erhalten will, wird um eine Allokation seiner Vermögensteile nicht umhinkommen.« **Die Fragen stellte Chefredakteur Oliver Fiedler**



Markus Dauber, Co-Vorstandsvorsitzender der im letzten Jahr neu gebildeten »Gestalterbank« aus den fusionierten Volksbanken Ortenau und Schwarzwald-Baar-Hegau.
swb-Bild: Gestalterbank